

Begrüßung von Andrea Wulfmeyer vom Bochumer Friedensplenum

Liebe Freundinnen und Freunde,
liebe Gäste,

ich freue mich, Euch und Sie zu unserem 15. Neujahresempfang begrüßen zu dürfen. Mein erster Dank gilt natürlich Huggy, der immer den musikalischen Hintergrund zu unserem jährlichen Treffen bietet. Für einen Künstler ist es eigentlich eine Zumutung gegen das Geplaudere anzuspielden. Ich weiß, dass etliche ziemlich konzentriert auf seine Musik achten. Etliche haben Dich auf Deinen Konzerten erlebt und wissen es zu schätzen, dass Du uns hier musikalisch begleitest. Vielen Dank Huggy.

Mein Dank gilt auch dem Bahnhof Langendreer, der uns die Räume und Getränke zur Verfügung stellt und vor allem Uwe Vorberg, der uns seit heute früh um neun Uhr hier bei der Organisation der Veranstaltung unterstützt. Vielen Dank Uwe.

Wie jedes Jahr hatten wir auch dieses Jahr etwas Sorgen, ob wir unser Versprechen, hier heute ein reichhaltiges Buffet anzubieten, auch wirklich einhalten können. Wir bedanken uns bei der Hutzelbäckerei für die - wie immer - großzügigen Spende und ein riesiges Dankeschön sage ich im Namen des Friedensplenums an alle, die zu unserem großartigen Buffet beigetragen haben.

So weit zu den Dingen, die irgendwie schon zur erfreulichen Tradition dieses Empfanges gehören. Für alle die zum ersten Mal da sind, sei noch ergänzt: Nach dieser Begrüßung folgt ein kleiner inhaltlicher politischer Input. Dieses Mal von Joachim Schramm. Dann wird das Buffet eröffnet und um 12 Uhr startet hier über uns im Raum sechs der legendäre Jahresrückblick von Stefan und Martin. Ich weiß, dass diesmal der Anfang der Höhepunkt des Rückblicks sein wird. Es wird großartiges Intro geben. Es lohnt sich, pünktlich oben zu sein.

Ganz ungewöhnlich ist, dass die Einladungskarte dieses Mal ein Motiv aus der Friedensbewegung hat. Das gab es in den letzten 14 Jahren nicht. Meistens erinnerten die Einladungen an erfolgreiche Aktionen, wie im letzten Jahr an die große Menschenkette gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Es gab in den letzten 14 Jahren auch nur einen einzigen Neujahrsempfang, bei dem das politische Kurzstatement das Thema Krieg und Frieden im Mittelpunkt hatte. Wenn wir in diesem Jahr auf der Einladungskarte an unsere Aktion gegen die atomare Bedrohung erinnern und den Landesgeschäftsführer der Deutschen Friedensgesellschaft Vereinte KriegsgegnerInnen Joachim Schramm zu einem Statement eingeladen haben, dann wollen wir als Friedensplenum Euch alle ein wenig aufrütteln. Die Älteren erinnern sich an 1990 - das Ende der Blockkonfrontation. Wir hatten die Hoffnung, dass der Militarismus nun seine Legitimation verliert, dass Abrüstung auf der Tagesordnung steht.

1990 war es unvorstellbar, dass 27 Jahre später eines der ärmsten Länder der Welt die USA mit Atomwaffen bedrohen wird und der dortige Diktator sich mit dem US-Präsidenten darüber streitet, wer den dicksten Knopf hat, um einen Atomkrieg auszulösen.

1990 war es unvorstellbar, dass 27 Jahre später ernsthaft darüber diskutiert wird, den Militärhaushalt auf 70 Milliarden Euro zu erhöhen.

1990 war es unvorstellbar, dass 27 Jahre später in Euro Krieg geführt wird. In der Ostukraine gibt es keinen Waffenstillstand. Hier gibt es täglich Kriegsoffer.

1990 war es unvorstellbar, dass 27 Jahre später bei einer solchen Militarisierung in der gesamten Welt die Menschen relativ gleichgültig damit umgehen. Unsere Gesellschaft hat sich daran gewöhnt, dass die Bundeswehr weltweit präsent ist, um Rohstoffwege zu sichern und Fluchtwege zu versperren, damit die Menschen, die vor Kriegen fliehen nicht

nach Europa gelangen können. Es fehlt in aller Zweideutigkeit ganz viel an Entrüstung. Deshalb haben wir Dich eingeladen. Joachim Du hast das Wort.